

II Projekte des Goethe- und Schiller-Archivs

SUSANNE BUSCH / MARIA GÜNTHER

Konservatorische und restauratorische Behandlung des Archivbestandes 28 „Goethe. Eingegangene Briefe“

Im Rahmen des Projekts der Digitalisierung von Sammlungsbeständen der Klassik Stiftung Weimar in den Jahren 2017 bis 2021, das durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und den Freistaat Thüringen finanziert wird, werden auch bedeutende Nachlässe und Autographen des Goethe- und Schiller-Archivs (GSA) in eine digitale Form überführt. Dazu zählt eine Auswahl aus dem zum UNESCO-Weltdokumentenerbe zählenden Nachlass Johann Wolfgang von Goethes: ein Teil seiner poetischen Werke, seine Briefe sowie die an ihn gerichteten (eingegangenen) Briefe. Ausgenommen ist der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, der bereits im Jahr 2009 vollständig digitalisiert wurde. Der folgende Beitrag gibt einen Einblick in die konservatorische und restauratorische Vorbereitung des Archivbestandes 28 „Goethe. Eingegangene Briefe“ für die Digitalisierung.

| 11

Zur Bestandsgeschichte

Die Briefe an Goethe, ihre Überlieferung im GSA und ihre Erschließung in der „Gesamtausgabe in Regestform“ (Regestausgabe) wurden 2015 im 7. Heft der „Manuskripte“ von Sabine Schäfer vorgestellt.¹ Zur einführenden Beschreibung des Bestandes sollen Auszüge hier erneut wiedergegeben werden: „Obwohl vor allem bei dem Autodafé von 1797 fast alle Briefe verloren gegangen waren, die Goethe vor seinem 42. Lebensjahr erhalten hatte, beträgt die Anzahl der überlieferten an Goethe gerichteten Briefe – ohne die amtlichen Schreiben – annähernd 20.000 Stück. [...] Die Handschriften werden – ein Glücksfall für die Forschung – bis auf wenige Ausnahmen im GSA aufbewahrt. Mehr als zwei Drittel von ihnen bilden innerhalb des Goethe-Nachlasses einen Archivbestand, der aus Goethes originaler, chronologisch

geordneter Briefablage (auch: Briefregistratur) hervorgegangen ist; er wird von der Regestausage vollständig erschlossen. Der authentische Kern besteht aus 157 Hefen in dem für die Aktenführung der damaligen Zeit charakteristischen Folioformat, die von Goethes Sekretären beschriftet sind. In diesen sogenannten Quartalsfaszikeln hatte Goethe die eingegangenen Briefe und Billetts, die keinem laufenden Geschäft zuzuordnen waren, ohne Ansehen der Person des Absenders vierteljahresweise archivieren lassen. Die Hefte sind lückenlos vom 4. Quartal 1792 bis zum März 1832 überliefert, was bedeutet, dass Goethe im Sommer 1797 die letzten fünf Jahrgänge vom Feuer verschont hatte. Am reichhaltigsten und aus archivarischer und editorischer Sicht am interessantesten sind die Jahrgänge bis 1804/05. Bis 1804 hatte sein Sekretär Ludwig Geist die Briefe samt An- und Beilagen – Gedichten, kleineren Drucksachen, Rechnungen und Briefen an andere Adressaten, die Goethe von seinen Korrespondenten übermittelt worden waren, – und die Konzepte zu Goethes eigenen Briefen in einer gemischten Serie gesammelt. Spätestens 1823 wandte sich Goethe diesen frühen Hefen wieder zu und entnahm den Jahrgängen 1794 bis 1805 Schillers Briefe und Billetts, um die Veröffentlichung seiner Korrespondenz mit Schiller vorzubereiten. Wenig später versah er dieselben Hefte, mit Ausnahme der Jahrgänge 1800 bis 1802, mit Blatt- bzw. Stückziffern und überarbeitete auf ihrer Grundlage die entsprechenden Abschnitte der ‚Tag- und Jahreshefte‘. Gegen Ende seines Lebens unterzog Goethe die Briefsammlung einer letzten Revision; wieder sonderte er Briefe aus und verbrannte sie. [...] Goethe hinterließ die Briefablage von wenigen Ausnahmen abgesehen in geheftetem Zustand. Seine Nachlassverwalter hingegen haben sie – in vielen Fällen irreversibel – beschädigt, als sie die Hefte in dem Bestreben, die wichtigen von den unwichtigen Briefen und Briefschreibern zu trennen, an zahllosen Stellen aufschnitten und jedes vierte bis fünfte Blatt entnahmen. Kein einziges Heft blieb unangetastet, und es entstand – ganz gegen Goethes Intention – neben der chronologischen eine alphabetische Briefreihe. In den Mappen werden heute ca. 5.000 Handschriften nach Absendern geordnet lose aufbewahrt, darunter überproportional viele undatierte Billetts. Die Regestausage führt beide Reihen virtuell zusammen und gibt der Briefregistratur damit ihren chronikalischen Charakter zurück.“²

Zur Restaurierung

Im September 2018 wurde den Restauratorinnen Susanne Busch und Maria Günther in der Restaurierungswerkstatt des GSA die Aufgabe übertragen, den Archivbestand 28 „Goethe. Eingegangene Briefe“ für die Digitalisierung vorzubereiten. Diese Aufgabe stellte sich als eine besondere Herausforde-

zung dar: schließlich handelte es sich um die Vorbereitung von ca. 45.000 Blatt (entsprechend 90.000 Scans), aufgeteilt auf die Jahre 2019 bis 2021.

In einer ersten Maßnahme ging es darum, sich einen Überblick über den Zustand des Bestandes zu verschaffen und die umfangreiche Arbeit für die drei Jahre zu planen. Bei einer durchgeführten Schadenskartierung stellte es sich heraus, dass ca. ein Viertel der Briefe restaurierungsbedürftig war. Zugleich zeigte sich aber eine komplexere Schadenslage: bei ca. 180 Signaturen handelte es sich um Faszikel, d.h. geheftete Briefe, deren Heftung durch die verschiedenen Eingriffe aus der Vergangenheit zum Teil stark beschädigt war. Es war schnell klar, dass eine Restaurierung der einzelnen Briefe nicht ausreichen würde, um die Digitalisierung dieser Faszikel schadensfrei durchzuführen.

In vielen Gesprächen mit Sabine Schäfer und Dr. Christian Hain aus der Arbeitsgruppe Regestausage wurde bestätigt, dass es unerlässlich sei, soviel wie möglich von der historischen gehefteten Überlieferungsform zu bewahren. Für die Restauratorinnen bedeutete dies, ein Restaurierungskonzept eng mit den Kolleginnen und Kollegen der Regestausage zu erarbeiten, um die losen Briefe und den Ist-Zustand der Überlieferung als Preußische Aktenheftung (s.u.) zu konservieren und zugleich die von den Restauratorinnen vorgenommenen Eingriffe in der Heftung kenntlich zu machen. Um die umfangreichen Arbeiten termingerecht ausführen zu können, wurde noch im Herbst 2018 beim Land Thüringen im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung von Kultur und Kunst“ ein eigenständiger Projektantrag gestellt und bewilligt, in dem nicht nur Sach-, sondern auch Personalmittel enthalten sind. So konnten ab Juni 2019 Felicitas Wagner zur Unterstützung unseres Teams für zunächst zwei Jahre und dann ab Februar 2020 Lea Bitterwolf für ein Jahr gewonnen werden.

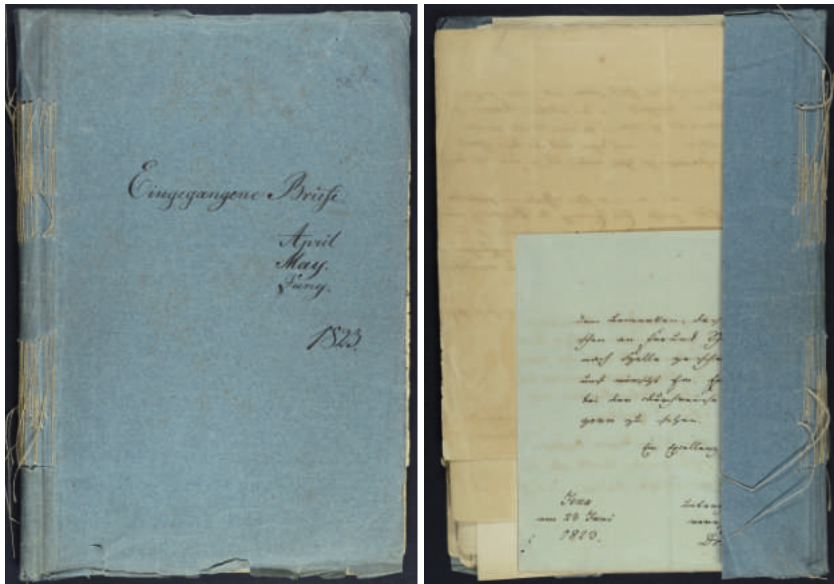
| 13

Zustandsbeschreibung

Bei einem Faszikel mit Preußischer Aktenheftung handelt es sich um Einzel- und Doppelblätter unterschiedlichen Formats, die vertikal versetzt zu Lagen gebildet und lagenweise in einen Kartonschlag geheftet werden.

- Es finden sich handgeschöpfte Büttenpapiere unterschiedlicher Stärke und Qualität.
- Der Schreibstoff ist in der Regel Eisengallustinte unterschiedlicher Rezepturen sowie rote Tinte, Farbstifte, Bleistift, Rötel und Stempelfarbe. Hinzu kommen verschiedenfarbige Lack- oder Oblatensiegel. Der Umschlag besteht zumeist aus blauem Karton unterschiedlicher Stärke und ist am Rücken zur Verstärkung mehrfach gefalzt. Häufig reicht er nicht über die gesamte hintere Breite des Faszikels.

- Die durch Archivare erfolgte Folierung links unten bzw. die Blattzählung rechts oben erlauben keinen Rückschluss auf die Reihenfolge der Blätter innerhalb einer Lage.
- Etwa ein Sechstel der ca. 180 Faszikel wurde in den 1970er Jahren durch die damalige Restauratorin Gerlind Iwan-Gemmel im Auftrag des GSA bearbeitet: die Original-Faszikel wurden aufgelöst, die Blätter restauriert und als Faszikel in einen neuen Umschlag geheftet.



*Faszikel vor der Restaurierung
Vorder- und Rückenansicht (GSA 28/102)*

Heftungsschäden und Schäden am Umschlag

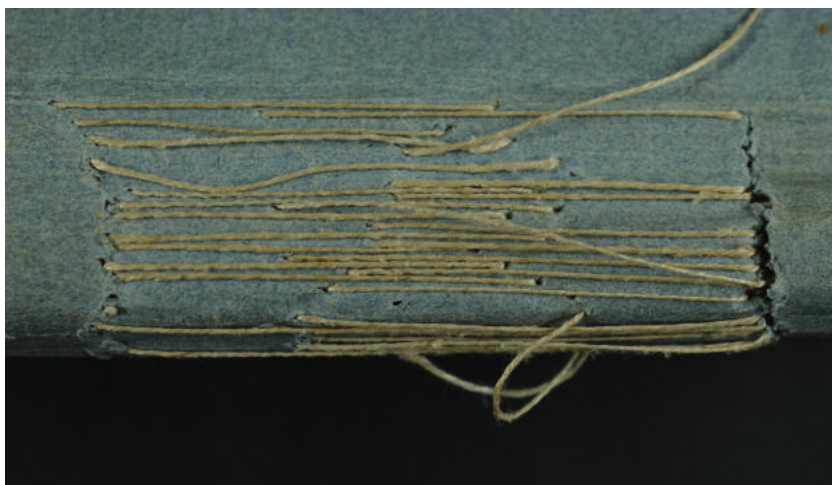
- Die Heftung ist teilweise aufgeschnitten.
- Die Briefe innerhalb aufgeschnittener Lagen haben sich teilweise aus der Lage gelöst.
- Die am Rücken dicht aneinander liegenden Einstiche haben bei einigen Faszikeln dazu geführt, dass der Umschlag an dieser Stelle horizontal durchgerissen ist.
- Die Umschläge sind an den Kanten zum Teil mittel bis sehr stark eingerissen, geknickt und weisen Fehlstellen auf.
- Aufgrund der Materialbeschaffenheit, der für Faszikel üblichen Umschlagbildung und der Abnutzung gewährleisten die Umschläge keinen Schutz für die innen liegenden Briefe.



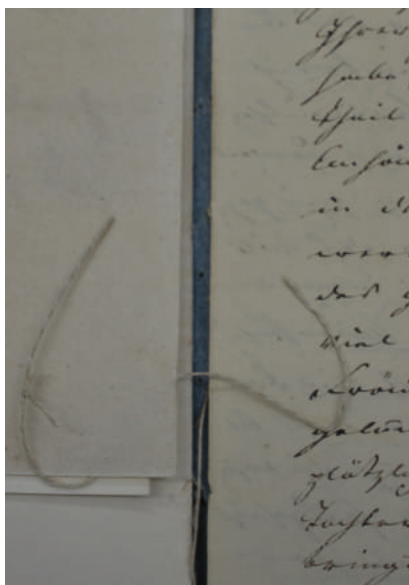
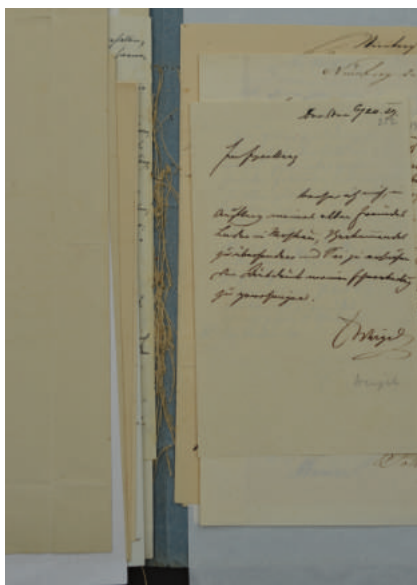
*Rücken eines Faszikels mit teilweise aufgeschnittener Heftung
vor der Restaurierung (GSA 28/135)*

Schäden an den Einzelbriefen

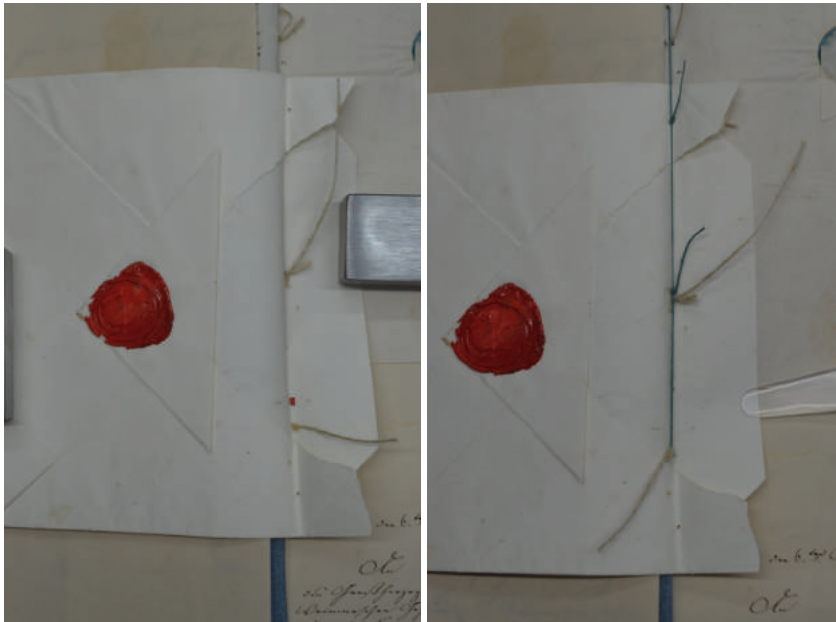
Die häufig anzutreffenden sehr dünnen Papiere sind besonders durch mechanische Beanspruchung und durch Licht ausgelöste chemische Prozesse geschädigt, wodurch viele von ihnen sehr brüchig sind.



Detailaufnahme vom Rücken eines Faszikels; der Umschlag ist entlang der Heftlöcher horizontal eingerissen (GSA 28/102)



*Links: lose Fäden von herausgelösten Briefen im Inneren eines Faszikels.
Rechts: Brief mit aufgeschnittenem, lose hängendem Faden
(links GSA 28/135, rechts GSA 28/102)*



Links: eingehefteter Briefumschlag mit aufgeschnittenem, aber noch festsitzendem Faden. Rechts: der Umschlag wurde bei der Sicherung mit grünem Heftzwirn wieder fest eingeheftet (GSA 28/102)

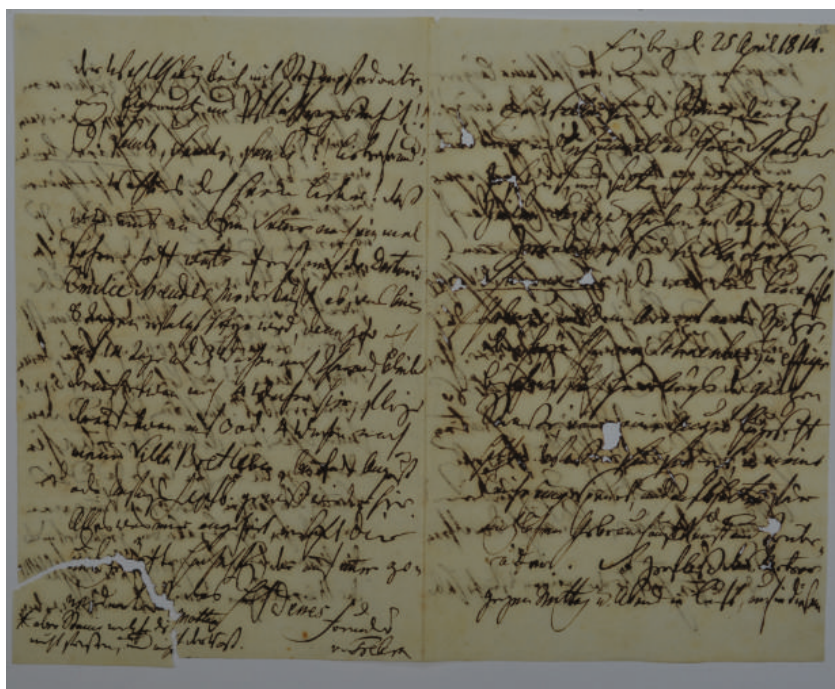
| 17

Diese Eigenschaften stellen in Kombination mit folgenden Schäden eine besondere Gefährdung dar:

- aufgeschnittene Fäden der losen Heftungen schneiden im Falz stark ein.
- Tintenfraß: optische und mechanische Gefährdung, sowie Haarrisse und Ausbrüche im Schriftbereich bis zu großflächigen Schädigungen.

Die Einzelbriefe weisen außerdem die für in Faszikeln abgelegten Briefe typischen Schäden auf:

- starke Randschäden mit Rissen und eingeknickten bzw. eingerollten Rändern, Risse und Fehlstellen, teilweise bis weit in den Schriftbereich.
- Brüche im Papier an Foldstellen oder Knickfalten.
- gebrochene bzw. brüchige Siegel.
- durch Risse stark gefährdete Siegelstellen beeinträchtigen die Blattstabilität.



*Durch Tintenfraß stark geschädigtes Doppelblatt mit
Ausbrüchen und Haarrissen und einer abgerissenen Ecke
(GSA 28/62, Bl. 166–167)*

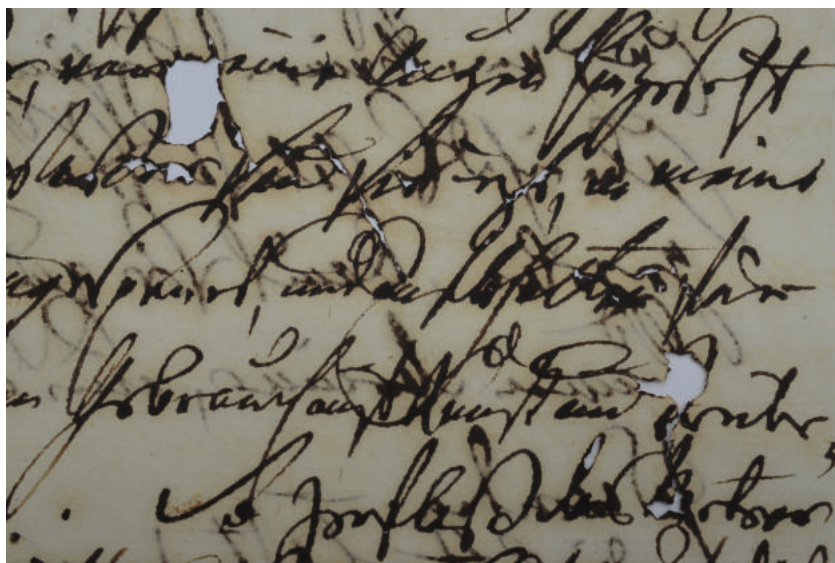
Beschreibung des erarbeiteten Konzepts

Ziele

Neben der Restaurierung der Einzelbriefe steht die Konservierung des 2019 vorgefundenen Ist-Zustandes der Faszikel im Vordergrund. Gleichzeitig sollte das Wissen über die Entstehung und die Geschichte der Faszikel in die Art der vorzunehmenden Sicherung einfließen.

Durch die Verwendung eines Farbcodes wird dieses Wissen an die Nutzer der Zukunft überliefert.

Der Vorgang des Heftens, wie im Übrigen auch alle anderen restauratorischen Maßnahmen an den Papieren, ist reversibel, wie es in den „Leitlinien für Restaurierung und Konservierung im Goethe- und Schiller-Archiv“ 2009 festgelegt worden ist. So können künftige Forschungsergebnisse zur Geschichte der einzelnen durch uns gesicherten Briefe berücksichtigt werden,



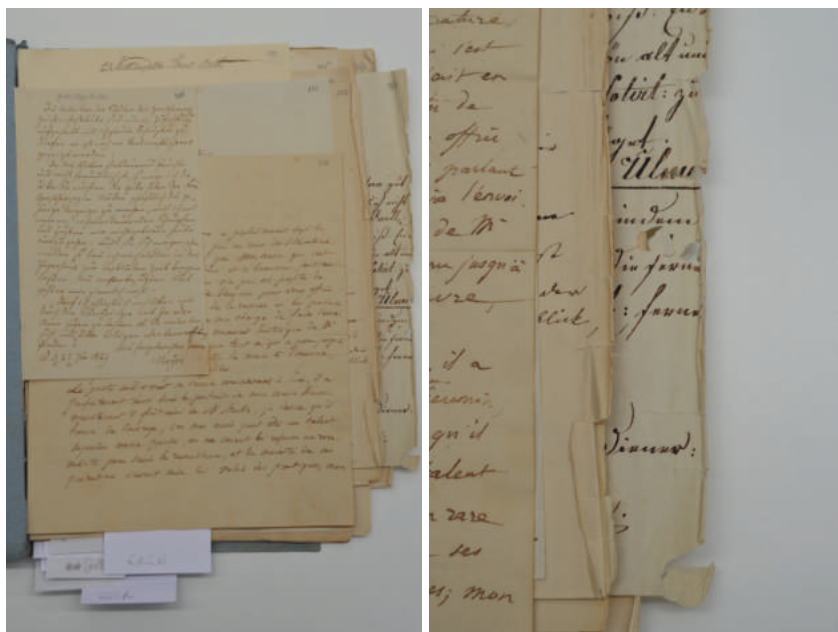
Detailaufnahme einiger Ausbrüche (GSA 28/62, Bl. 167)

indem die Heftung gelöst und eine Sicherung mit einer anderen Farbe erfolgt.

Für den gesamten Bestand wurde ein aufeinander aufbauendes Verpackungssystem entworfen, um eine stabile Stützung der Blätter zu gewährleisten (vgl. Karin Scheper, in: *PapierRestaurierung* 2007, Heft 8). Die Einzelteile dieses Systems können je nach vorliegender Lagerungsform variabel eingesetzt werden. Die von Gerlind Iwan-Gemmel restaurierten und gehefteten Faszikel werden nicht aufgelöst, aber zur zusätzlichen Stabilisierung neu verpackt.

Aufgaben

- Die Lage jedes einzelnen Briefes wird durch einen Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Regestausage und eine Restauratorin mit den Rotuli (Inhaltsverzeichnisse) und den Datenbanken abgeglichen und unter Beachtung überlieferungsbedingter Befunde (wie Heftlöcher, Abklatsch der Schrift, Siegelabdrücke und Licht- bzw. Verschmutzungsränder) beurteilt. Aufgrund dessen wird die Reihenfolge der Blätter für die Konservierungsheftung überprüft und gemäß des festgelegten Farbcodes mit einem Heftzwirn in einer bestimmten Farbe gesichert.
- Die Sicherungsheftung erfolgt mit unterschiedlich farbigen Heftzwirnen nach dem Farbcode, um das Herausrutschen von aufgeschnittenen Ori-



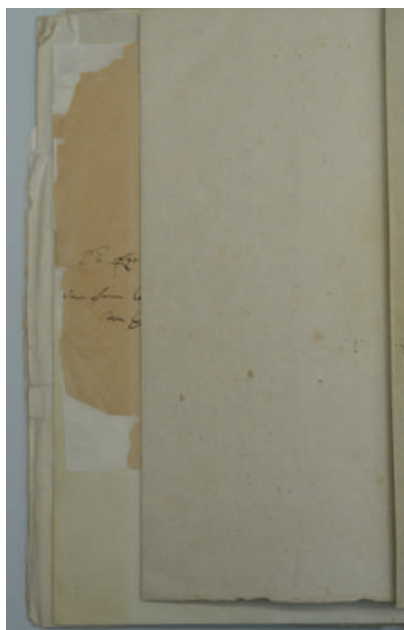
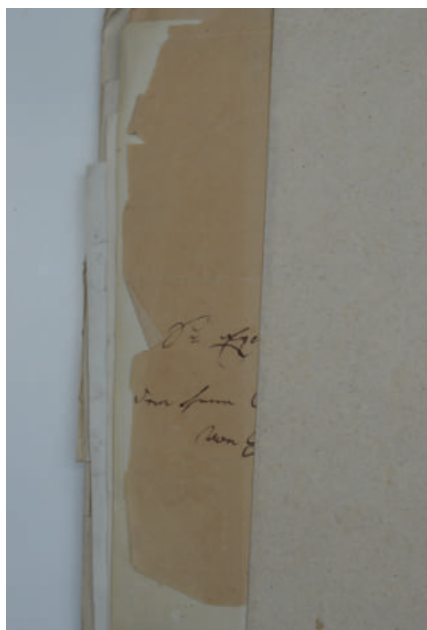
Links: Aufgeschlagener Faszikel mit Briefen unterschiedlichen Formats.
 Rechts: Briefe mit starken Randschäden
 (GSA 28/137)

nalfäden zu verhindern. Bei losen Briefen soll hiermit die Gefährdung der Blattkanten durch Überhängen verhindert und die geprüfte Reihenfolge der Briefe gesichert werden. Zudem erhalten die Faszikel durch die Heftung eine zusätzliche Stabilität.

- Anheften der Umhüllung an den restaurierten und gehefteten Faszikel als Teil der Neuverpackung.
- Maßanfertigung von Buchschachteln.

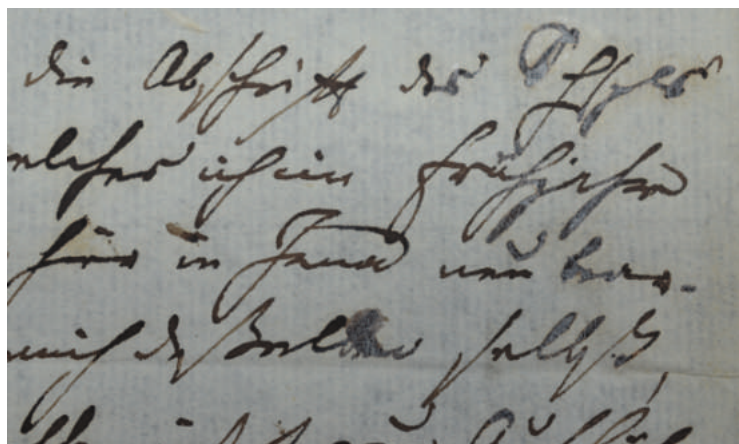
Beschreibung des Farbcodes und der Vorgehensweise

Die Konservierungsheftung sichert lediglich den Ist-Zustand der Lagerung und den Wissensstand 2018. Sie stellt keinen darüberhinausgehenden Erkenntnisgewinn dar. Die Klärung offener Fragen bedarf der direkten Einsichtnahme in den jeweiligen Faszikel in Verbindung mit dem zugehörigen Restaurierungsprotokoll, dem Rotulus und dieser Kurzbeschreibung des

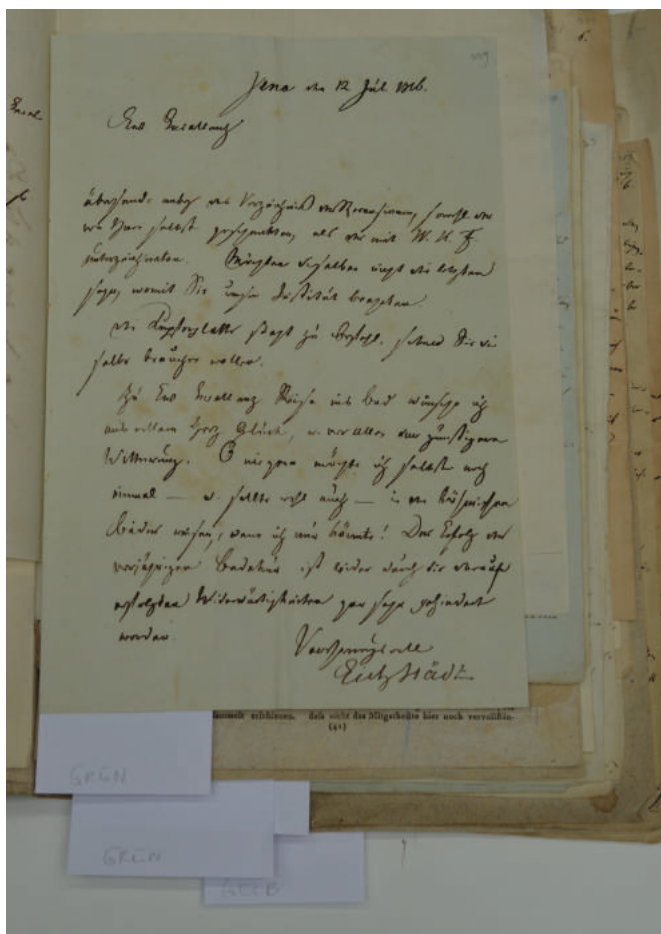


Blatt mit starken Randschäden am Ende eines
Faszikels, links vor und rechts nach der Restaurierung
(GSA 28/71)

| 21



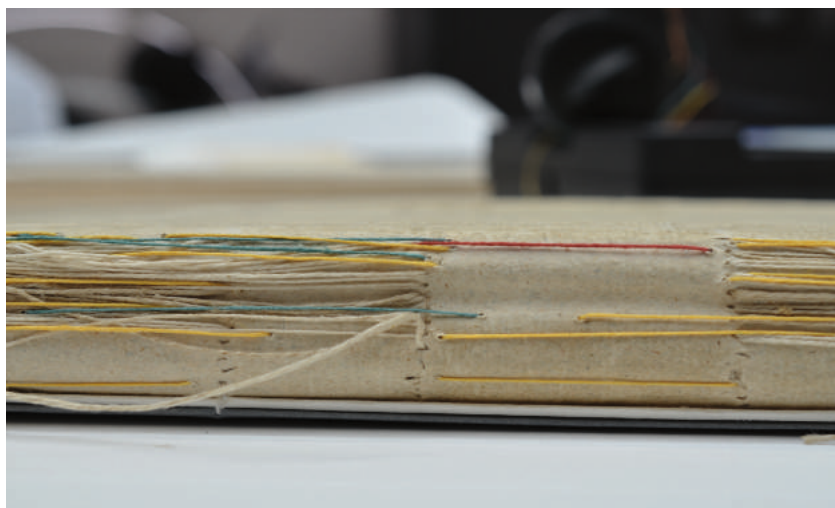
Blatt mit Tintenfraß nach der Restaurierung
(GSA 28/967)



Aufgeschlagener Faszikel vor der Restaurierung mit
eingelegeten Zetteln, die die Farben der Sicherungsheftung angeben
(GSA 28/71)

Konzepts. Zusätzlich sind die entsprechenden Publikationen zur Bestands-
geschichte 28 „Goethe. Eingegangene Briefe“ zu konsultieren.

- Intakte Originalheftung wird belassen.
- Alle Blätter, die keine Originalheftung mehr aufweisen, werden aus konservatorischen Gründen zur Sicherung der Reihenfolge bzw. zur Verhin-



Rücken eines Faszikels nach der Restaurierung – man sieht die verschiedenen Farben der Sicherungsheftung (GSA 28/71)

derung von mechanischen Schäden, z.B. durch Verrutschen, mit verschiedenen Farben neu geheftet:

- Doppelblätter, die für die Restaurierung entnommen werden müssen, werden danach mit rohweißem Heftfaden wieder eingehftet.
- Doppelblätter, die sich in einer aufgeschnittenen Lage befinden, und deren Positionen innerhalb der Lage eindeutig durch noch vorhandenen Heftfaden im entsprechenden Heftloch zu belegen sind, werden mit **grünem** Heftfaden in den Originalheftlöchern eingehftet. Der Originalheftfaden bleibt nach Möglichkeit am Platz erhalten.
- Doppelblätter mit Heftlöchern, die sich lose innerhalb der Lage befinden, deren Reihenfolge sich aber durch den Rotulus bzw. durch hefttechnische Merkmale (z.B. Siegelabdruck, Abklatsch Schrift, Papierfragmente) bestimmen lassen, werden mit **gelbem** Heftfaden eingehftet. Die Zuordnung zu einzelnen Heftlöchern bzw. zur vertikalen Position ist meistens nicht möglich.
- Doppelblätter mit Heftlöchern, die sich lose innerhalb der Lage befinden, deren Positionen sich weder durch den Rotulus, noch durch hefttechnische Merkmale bestimmen lassen, werden mit **rotem** Heftfaden eingehftet.
- Blätter / Doppelblätter, die keine Heftlöcher aufweisen, aber in die Faszikel eingelegt sind, werden als Sicherung mittels Fälzchen anhand der

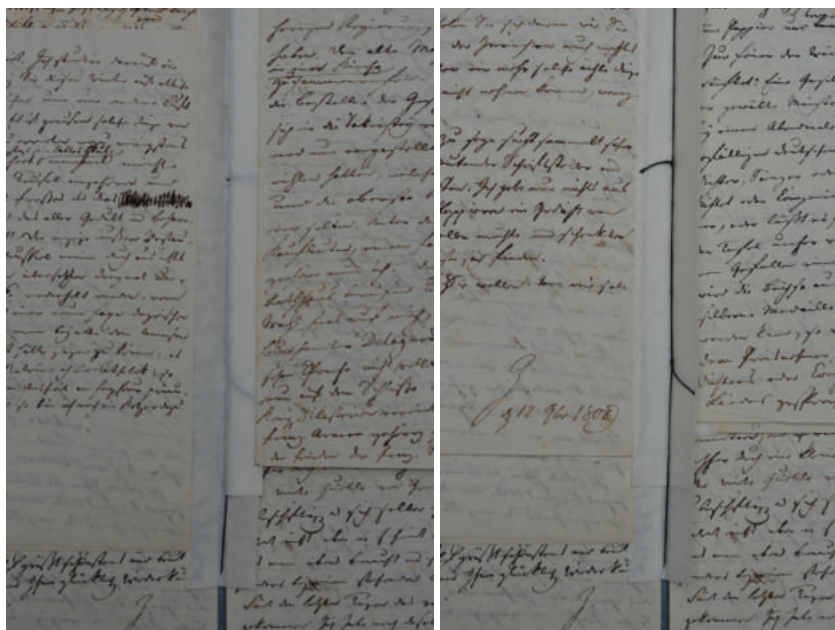


Links: Restaurierter Faszikel mit hinten angeheftetem Doppelblatt aus Karton zur Stabilisierung. Rechts: Buchschachteln mit restaurierten Faszikeln in dem neuen Archivkasten

Briefzählung in ihrer Position eingeklebt oder werden an Fälzchen gehängt und diese Fälzchen mit **schwarzem** Heftfaden eingheftet.

Auch in der anfangs erwähnten alphabetischen Briefreihe finden sich geheftete Faszikel. Für diese gelten in der Vorgehensweise folgende Ausnahmeregelungen:

- Wenn die Heftung der Faszikel intakt ist, werden Blätter, die Heftlöcher aufweisen und lose im Faszikel liegen, mit **rot** eingheftet. Zum Teil erfolgt die Heftung aber nicht direkt (durch alte oder neue Heftlöcher), sondern die Blätter werden zuerst an Fälzchen angebracht und durch diese geheftet. Dadurch sollen in diesem speziellen Fall die originalen Heftlöcher unberührt bleiben.
- Es wird versucht, die schon vorhandenen Heftlöcher zu verwenden, wenn eine vertikale Positionierung möglich ist. Andernfalls werden neue Heftlöcher gestochen, um die Original-Heftlöcher nicht zu verändern.

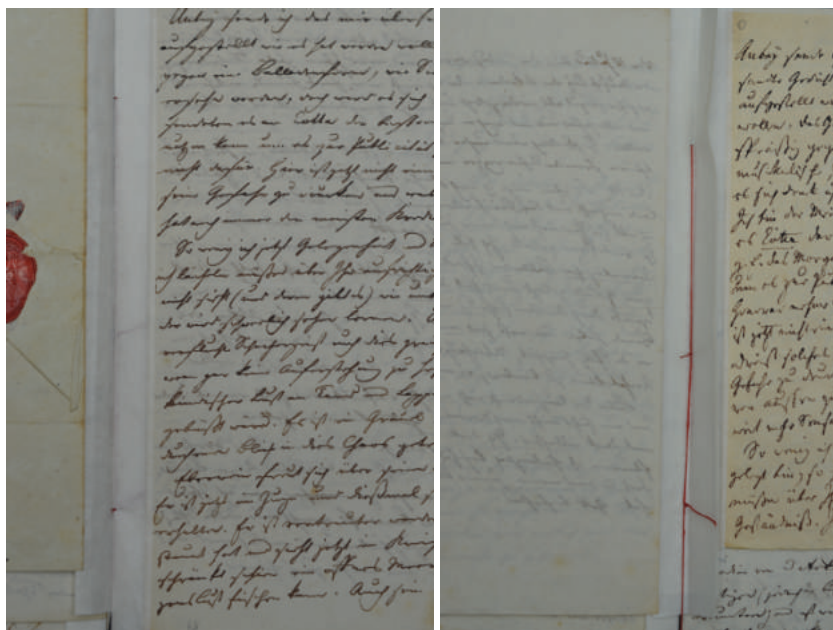


Briefe auf Fälzchen aufgeklebt und schwarz eingesehtet
(GSA 28/1015)

- Im Inneren eines Doppelblattes bzw. einer Lage wird teilweise ein Fälzchen mitgeheftet, wenn der fragile Zustand des Papiers im Falzbereich es erfordert.

Resümee

Nicht nur die Bewältigung der Menge im Rahmen der gesteckten Digitalisierungstermine war eine Herausforderung, sondern es galt auch, immer wieder neue Antworten für die praktische Umsetzung des Konzepts zu finden. Beispiele sind spezielle Lagenbildungen innerhalb der Faszikel oder besonders knifflige Zuordnungsfragen, die zusammen mit Dr. Christian Hain von der Arbeitsgruppe Regestausage intensiv diskutiert wurden, um die beste Lösung zu finden. Auch die besonders empfindlichen und brüchigen Papiere sowie Blätter mit Ausbrüchen durch Tintenfraß stellten im Bereich der Papierrestauration eine besondere Schwierigkeit dar.



Briefe auf Fälzchen geklebt und rot eingestefet
(GSA 28/1015)

Wir sind froh und stolz, dass wir trotz der außerordentlichen Anforderungen in Bezug auf die zu bearbeitende Menge und der Komplexität die Aufgabe bewältigen konnten. Somit ist nicht nur ein wichtiger Teil des UNESCO-Weltdokumentenerbes in seiner physischen Form für die kommenden Generationen gesichert, er wird auch geschont, indem er in digitaler Form zur Benutzung vorgelegt werden kann.

Nur durch die enge abteilungsübergreifende Zusammenarbeit ist es gelungen, diese Herausforderung zu meistern. Wir danken allen Beteiligten für diese bereichernde Erfahrung.

Susanne Busch (Jena)

Restauratorin für Buch und Schriftgut im Goethe- und Schiller-Archiv

Maria Günther (Weimar)

Restauratorin für Buch und Schriftgut im Goethe- und Schiller-Archiv